



Prof. Dr. Christian von Hirschhausen,
Forschungsdirektor für Internationale
Infrastrukturpolitik und Industrieökonomie
am DIW Berlin.

ACHT FRAGEN AN CHRISTIAN VON HIRSCHHAUSEN

»Keine Strom-Autobahnen für Kohlekraftwerke«

1. Herr von Hirschhausen, die Energiewende erfordert einen Ausbau des deutschen Stromnetzes. Wie geht es mit diesem Ausbau voran? Ich denke, wir sollten von Netzausbau sprechen. Der Netzausbau ist ein Teil davon, es geht aber vor allem um den Umbau bestehender Strukturen. Wir beobachten zurzeit, dass der Netzausbau und der Netzneubau kontinuierlich voranschreiten. In den letzten eineinhalb Jahren ist eine Vielzahl von Leitungen ans Netz gegangen.
2. Es gibt also keine Verzögerungen? Es gibt leichte Verzögerungen. Die Bundesnetzagentur schätzt, dass bis zum Jahr 2016 über die Hälfte der im Energieleitungsausbau-gesetz 2009 beschlossenen Projekte fertiggestellt sind. Bei Großprojekten sind Verzögerungen von wenigen Jahren nichts Besonderes. Es handelt sich nicht um eine kritische Situation, so dass keine Netzininstabilitäten zu befürchten sind.
3. Gibt es Netzengpässe? Es gibt verschwindend geringe Netzengpässe, und die kommen vor allem durch die Rekonfiguration durch den Atomausstieg zustande. Wir haben im vorvergangenen Jahr Netzengpässe von weniger als einem Prozent der insgesamt verbrauchten Strommenge beobachtet. Das ist vernachlässigbar.
4. Hat man den Umbaubedarf richtig eingeschätzt? Der Umbaubedarf ist wesentlich geringer als er im Bundesbedarfsplan beziehungsweise auch im Netzentwicklungsplan für 2013 vorgesehen ist. Das hat mehrere Gründe: Zum einen wird der Netzausbau derzeit so berechnet, dass die Kosten des Ausbaus nicht berücksichtigt sind. Zudem werden Standorte mit traditioneller fossiler Kraftwerksstruktur bevorzugt. Zum dritten wird eine vollständige Integration der Erneuerbaren bis auf die letzte Kilowattstunde gefordert, und zum vierten werden nicht ausreichend Szenarien und Alternativen gerechnet. Das beinhaltet auch innovative Technologien, wie Hochtemperaturseile oder Leiterseilmonitoring, so dass insgesamt der zurzeit diskutierte Ausbau um ein Vielfaches über dem liegt, was notwendig wäre.
5. Warum wird der Anschluss fossiler Kraftwerke bevorzugt, wenn der Netzausbau mit der Energiewende begründet wird? Es gibt mehrere Gründe für den Netzausbau, zum Beispiel die Netzstabilität. Der Bau insbesondere der für die 20er Jahre vorgesehenen Strom-Autobahnen ist jedoch darauf ausgelegt, die Kohlekraftwerke zu bevorzugen und deren Volllaststunden zu erhöhen und konterkariert damit die Ziele der Energiewende. Das bezieht sich sowohl auf den Korridor A zwischen Nordrhein-Westfalen und Baden-Württemberg als auch auf den Korridor D zwischen dem Leipziger Raum und Bayern.
6. Also liegt es hauptsächlich an diesen Kohlekraftwerken, dass der Netzausbaubedarf überschätzt wird? Ja, diese Leitungen sind so ausgelegt, dass sie bei einem reichhaltigen Angebot von erneuerbaren Energien dennoch eine vollständige Einspeisung des Kohlestroms ermöglichen. Das ist aus energiewirtschaftlichen Gründen unnötig und aus umweltpolitischen Gründen nicht tragbar.
7. Was bedeutet das für die Kosten, die ja vielfach als Gegenargument für die Energiewende angeführt werden? Der Netzausbau ist relativ günstig. Es handelt sich jetzt auf der Höchstspannungsebene um circa 20 Milliarden Euro. Im Verteilungsnetz kommt dann noch mal etwa dieselbe Menge dazu, das sind relativ überschaubare Beträge. Berücksichtigt man, dass wir wesentlich zu große Ausbauziele gesetzt haben, gehen natürlich auch die Kosten des Ausbaus zurück.
8. Muss der Netzausbau neu geplant werden? Ich denke, die Methodik zum Netzausbau muss angepasst werden, und zwar zum einen kongruent mit den Zielen der Energiewende und zum anderen auch mit dem Stand der Technik. Erdkabel spielen bisher eine vernachlässigbare Rolle. Zum zweiten sollten die Strom-Autobahnen entlang der Korridore A und D einer kritischen Prüfung unterzogen werden. Diese sind nicht für die Energiewende notwendig und sollten meiner Meinung nach auch nicht weiter verfolgt werden.

Das Gespräch führte Erich Wittenberg.



Das vollständige Interview zum Anhören finden
Sie auf www.diw.de/interview



DIW Berlin – Deutsches Institut
für Wirtschaftsforschung e.V.
Mohrenstraße 58, 10117 Berlin
T +49 30 897 89 -0
F +49 30 897 89 -200
www.diw.de
80. Jahrgang

Herausgeber

Prof. Dr. Pio Baake
Prof. Dr. Tomaso Duso
Dr. Ferdinand Fichtner
Prof. Marcel Fratzscher, Ph.D.
Prof. Dr. Peter Haan
Prof. Dr. Claudia Kemfert
Karsten Neuhoff, Ph.D.
Dr. Kati Schindler
Prof. Dr. Jürgen Schupp
Prof. Dr. C. Katharina Spieß
Prof. Dr. Gert G. Wagner

Chefredaktion

Sabine Fiedler
Dr. Kurt Geppert

Redaktion

Renate Bogdanovic
Sebastian Kollmann
Dr. Richard Ochmann
Dr. Wolf-Peter Schill

Lektorat

Prof. Dr. Pio Baake

Textdokumentation

Lana Stille

Pressestelle

Renate Bogdanovic
Tel. +49-30-89789-249
presse@diw.de

Vertrieb

DIW Berlin Leserservice
Postfach 7477649
Offenburg
leserservice@diw.de
Tel. 01805 - 19 88 88, 14 Cent./min.
ISSN 0012-1304

Gestaltung

Edenspiekermann

Satz

eScriptum GmbH & Co KG, Berlin

Druck

USE gGmbH, Berlin

Nachdruck und sonstige Verbreitung –
auch auszugsweise – nur mit Quellen-
angabe und unter Zusendung eines
Belegexemplars an die Serviceabteilung
Kommunikation des DIW Berlin
(kundenservice@diw.de) zulässig.

Gedruckt auf 100 % Recyclingpapier.